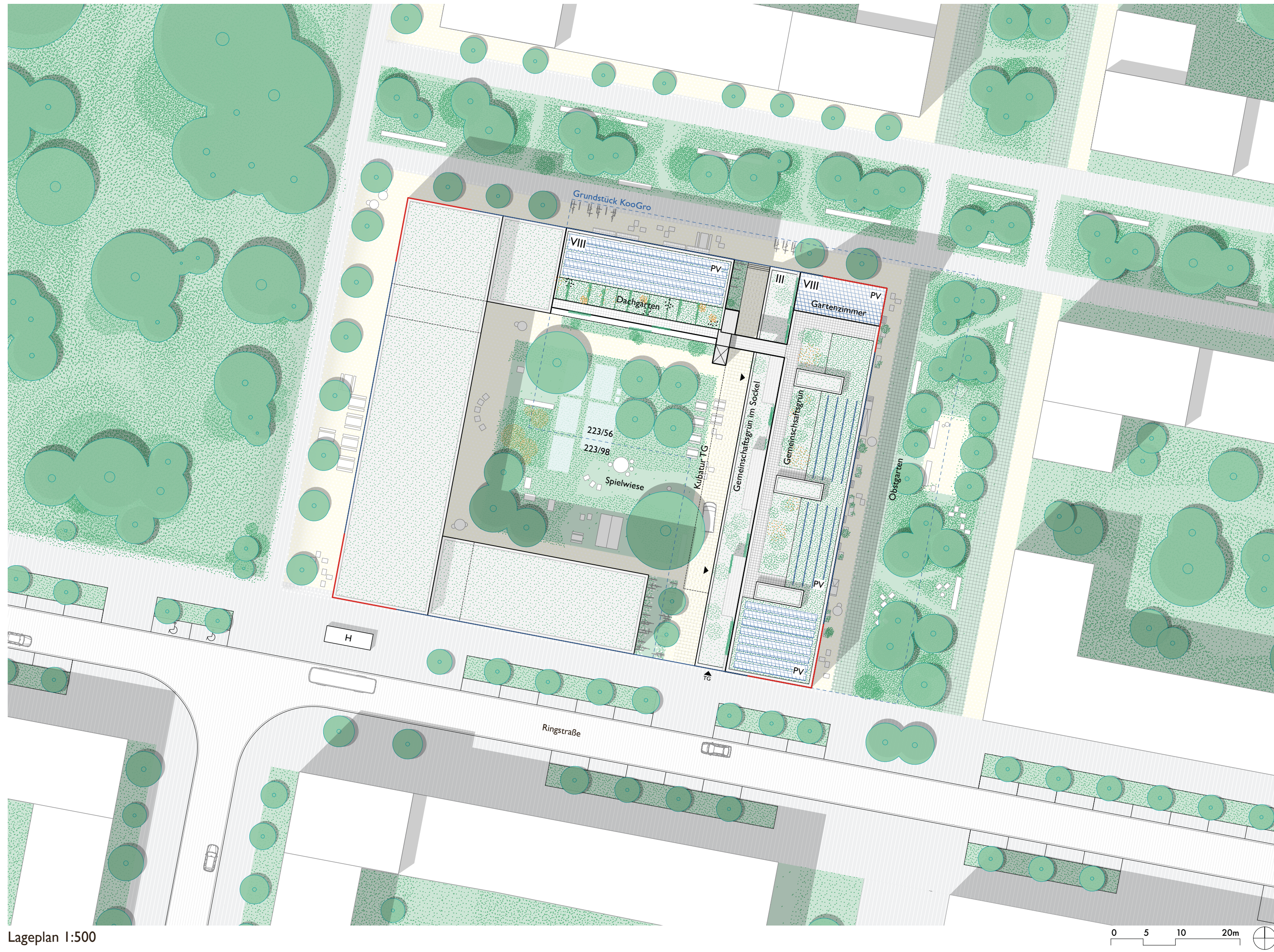


no size fits all

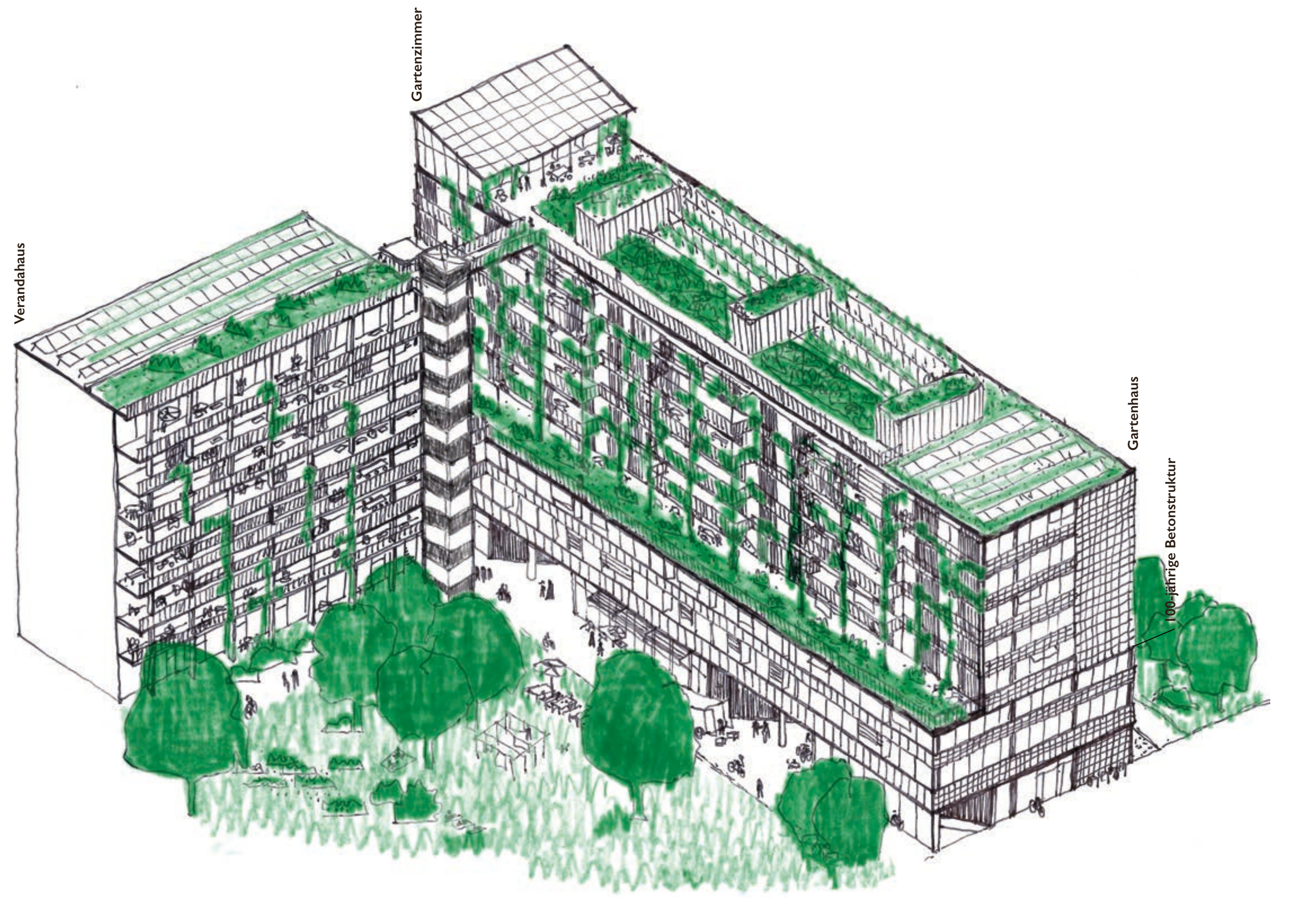


Städtebauliche Setzung
Die strenge, gleichförmige vorgeschlagene Blockrandbebauung des Masterplans wird in Hinblick auf die vier umliegenden verschiedenen Seiten betrachtet. Das Projekt reagiert differenziert auf die (vier) unterschiedlichen Seiten des Perimeters: den Hof, die grüne Gasse, die Ringstraße und den grünen Boulevard. Die Motive der Gründerzeit mit ihren geschlossenen Blockrandbebauung und dem klaren Innen und Außen (Straße) wird umgedeutet. Innen, im Hof spielt sich das Leben ab, die ausliegenden Grünräume dienen der Ruhe und Erholung. Die Öffnung des engen Blocks in Nord Süd Richtung, zu Gunsten von Belichtung und Belüftung, verbindet die aktiven Räume, die Ringstraße mit dem grünen Boulevard, und erzeugt qualitätsvolle und differenzierte Räume und Baukörper. Die unterschiedlichen Qualitäten der Außenräume werden dadurch definiert und gestärkt.

Der Hof, als lebendiger Ort, welcher sich mit den umliegenden Außenräumen zwar verbindet, aber als innerer Kosmos gesehen wird, dient als Treffpunkt und Begegnungsort der beiden Genossenschaften. Hier wird gefeiert, gemacht, gegessen, gespielt. Die Hofgasse, welche die Ringstraße mit dem Grünboulevard entlang des Längs Regels verbindet, fungiert als Erschließungsraum für Bewohner, Besucher und Anlieferung der gemeinschaftlichen Nutzungen, hierin orientiert sich der Comedor. Der freistehende Lift des Verandahauses ist ein Wegweiser in den Hof. Der Obstgarten (Grün Gasse) als ruhige grüne Oase, der sich zwischen den beiden Nachbarblöcken aufspannt. Hier ist Erdgeschosswohnen vorgesehen. Der Nutzgarten dient dem ungewungenen nachbarschaftlichen Austausch und bietet Lebensmittel für die Gemeinschaftsküche. Das kleine Boule Feld ist Treffpunkt für die Nachbarschaft. Der Grünboulevard, als Verbindung zwischen Stadtplatz und Park liegt etwas tiefer als der Hof. Die im Norden liegenden Außenräume flankieren die Fuß- und Radverbindung. Diese dienen der Erschließung und haben regen Publikumsverkehr. Die Ringstraße, dient der Anlieferung und dem Haupt Zugang zum Hof, hier ist die Zufahrt zur Tiefgarage und die Mobilisierungsstation zu finden.

Drei Baukörper
Durch die Gliederung in Sockelbau, dem zurückversetzten Aufbau und dem kompakten Haus am Grünboulevard, entstehen drei verschiedene Häuser. Trotz der klaren Struktur und den einfachen Baukörpern entsteht räumlicher Reichtum und identitätsstiftende Gebäude, welche zur Aneignung einladen. Das lange Haus ist Ost-West orientiert, durch die Öffnung des Blocks zur Südseite wird es optimal belichtet und belüftet, es profitiert von beiden Seiten gleichermaßen, dem Hof und der Grüngasse. Der kurze Baukörper mit Anbau an die Nachbarbebauung schließt den Block Richtung Norden und profitiert von der Südausrichtung. Die drei Baukörper sind verschiedene Lebenswelten für verschiedene Menschen. Bedürfnisse, welche sich über die Zeit ändern können, werden in den verschiedenen Strukturen aufgefangen, diese lassen sich flexibel anpassen oder umsortieren. Im Langhaus gibt es verschiedene Wege in die Wohnung. Es gibt den direkten Weg mit dem Lift, doch man kann auch Umwege gehen, durchs Haus wandern, Nachbarschaft treffen. Die Erschließungsräume sind je nach Wohnungstyp verschieden ausgeprägt. In den Kleinwohnungen sind sie verbunden, schaffen Bewegungsräume. Je größer die Wohnungen um die Erschließungsbereiche werden, desto kompakter werden sie, vom Mittelgang über eine Spännerschleife, wird zuletzt der Laubengang zum Balkon.

1. Die 100-jährige Betonstruktur, hier findet die Gemeinschaft statt, es wird gelebt, gewohnt und gearbeitet. Wie das Verhältnis von Wohnen und Arbeiten in Zukunft aussieht und ob sich die Verbindung von Wohnen und Arbeiten an einem Ort noch weiter verstärkt, ist unklar, das flexible Raster kann sich jedoch einem Wandel anpassen und wirkt einem monofunktionalen Gebäude entgegen. Die unterschiedlichen Erschließungsarten in der 100-jährigen Betonstruktur bieten eine Vielfalt von Nutzungsmöglichkeiten, sowie unterschiedliche Größen an Einheiten. Von tiefen Maisonett-Wohnungen mit Gartenzimmern, bis zu kleinen Studios. Die kleineren Wohnungen im 2.OG lassen sich über Kombiräume erweitern, es entsteht eine Art Teppichstruktur, in der viele Räume veränderbar sind. Die privaten Außenräume sind innenliegende Wintergärten, welche als Rückzugsort dienen.



2. Das Gartenhaus fußt auf die Betonstruktur, als eine einfache und kompakte Holzstruktur. Der Rücksprung schafft Platz für einen Dachgarten. Hier kann Wasser gespeichert werden, Pflanzen begrünen die Fassade in die Höhe und verbessern das Mikroklima im Hof. Die Treppenhäuser werden kompakt zu Zwei- bzw. Dreispännern, die Wohnungen profitieren von zwei Seiten. Die effizienten Erschließungsräume sind bei Wohnungsteilungen erweiterbar und dienen der Verbindung zum Dachgarten. Der private Außenraum rückt als großzügiger Balkon nach außen und rhythmisiert den langen Baukörper zum Hof.

3. Das Verandahaus ist geprägt von der großzügigen Veranda nach Süden als vorgestellte Betonstruktur, welche als Laubengang für die Wohnungen dient. Der Erschließungsbereich ist von der Fassade abgerückt, die Sitzzeilen rhythmisieren die Veranda und definieren private Bereiche vor den Wohnungseingängen und Kombiräumen. Durch die Versetzung der Zimmer um ein halbes Raster, können unterschiedliche Wohnungsgrößen entstehen. Die kleinen privaten Außenräume nach Norden bieten Westblick zum Park und Stadtplatz.

Das Erdgeschoss
Die Hauptzugänge zu den drei Gebäuden liegen an der Hofgasse. Die Treppenhäuser im Langen Haus sind durch einen innenliegenden Korridor miteinander verbunden, dieser ist auch gleichzeitig Zugang zu den gemeinschaftlichen Nutzungen. Die gemeinschaftlichen Nutzungen (Comedor und HUB) entlang der Gasse breiten sich je nach Nutzung, Tageszeit und Wetter nach außen aus und erweitern das Raumangebot in den Hof. Die Räume der Care Arbeit wie die Gemeinschaftsküche, der Waschraum werden im Haus sichtbar gemacht und liegen an zentraler, gut erreichbarer Stelle. Hier findet Interaktion und Begegnung statt. Care Arbeit wird gezielt und sichtbar gemacht, nicht einsam und versteckt verrichtet. Richtung Grüngasse befinden sich die Gartenzimmer der darüberliegenden Wohnungen, sowie die Gästeapartments, welche über die ruhige Grüngasse erschlossen werden können. Im Verandahaus finden Atelierwohnungen sowie Gewerberäume Platz, diese sind zum betriebsamen Grünboulevard hin ebenerdig und nehmen den Niveauanstieg im Gelände zum Hof auf.

Die Wohnung
Alle Wohnungen haben verwandte Themen, und gehen von der Küche als zentralem Raum, einem Zimmer oder Nische und Bad aus. In der Küche spielt sich das Leben ab, sie ist Haupt-Aufenthaltsort, wie auf jeder guten Party. Die individuelle, minimale Küche ergänzt die gemeinschaftliche Großküche, so können die Bewohnenden wählen, wo sie kochen und essen wollen. Gleichzeitig ist die individuelle Küche das Zentrum der Wohnung und als einziger Raum eindeutig programmiert. Die Erschließung differenziert und ermöglicht verschiedenen Wohnungstypen. Ein reichhaltiges Angebot an verschiedenen Wohnformen entsteht.

Die Dachnutzung
Jedem Treppenhause zugeordnet, befindet sich ein Dachgarten, welche sich mit Wegen und Stegen untereinander verbinden. Das Gartenzimmer auf dem Dach als gemeinschaftlicher Treffpunkt für die Bewohner: ist als Überhöhung am Grünboulevard gesetzt. Der übrige Teil der Dachfläche ist extensiv begrünt und mit Fotovoltaik belegt.

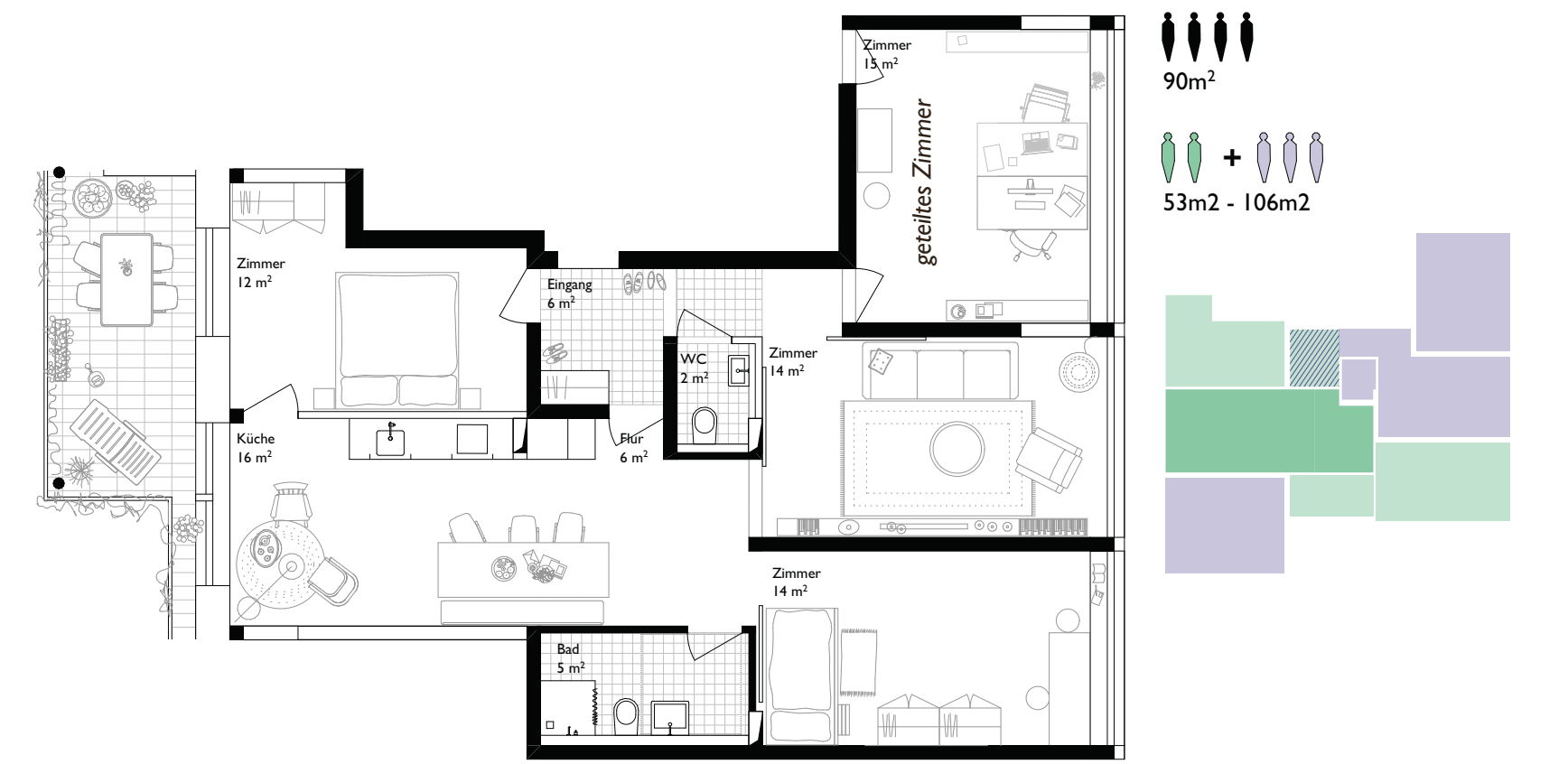
Wir brauchen neue Antworten auf nachhaltiges Bauen, einfache Strukturen mit durchgehenden Schichten, die Änderungen in der Größe der Einheiten und verschiedenen Nutzungen zulassen. Die Gründerzeit Architektur wird hier mit den nutzungsneutralen Zimmern referenziert, die äußere Erscheinung bietet jedoch eine differenzierte Antwort, je nach Situation werden Themen wie Begrünung und Fotovoltaik in den Fassaden aufgenommen. Flexibilität, Neutralität und Energiegewinnung sollen sich in dem architektonischen Ausdruck widerspiegeln. Strukturelle Elemente wie: Veranden, Wintergärten, Balkone, Tragstrukturen, Öffnungen, Lift, Stege, werden gezielt verortet und schaffen eine verständliche, aber komplexe Architektur. Die Flächenverriegelung wird möglichst geringgehalten, die TG finden größtenteils unter dem Gebäude Platz, im Hof und am Haus kann so eine ausgeprägte Flora und Fauna entstehen.



Erdgeschoss 1:500



Regelgeschoss 1:500
Verandahaus und Gartenhaus



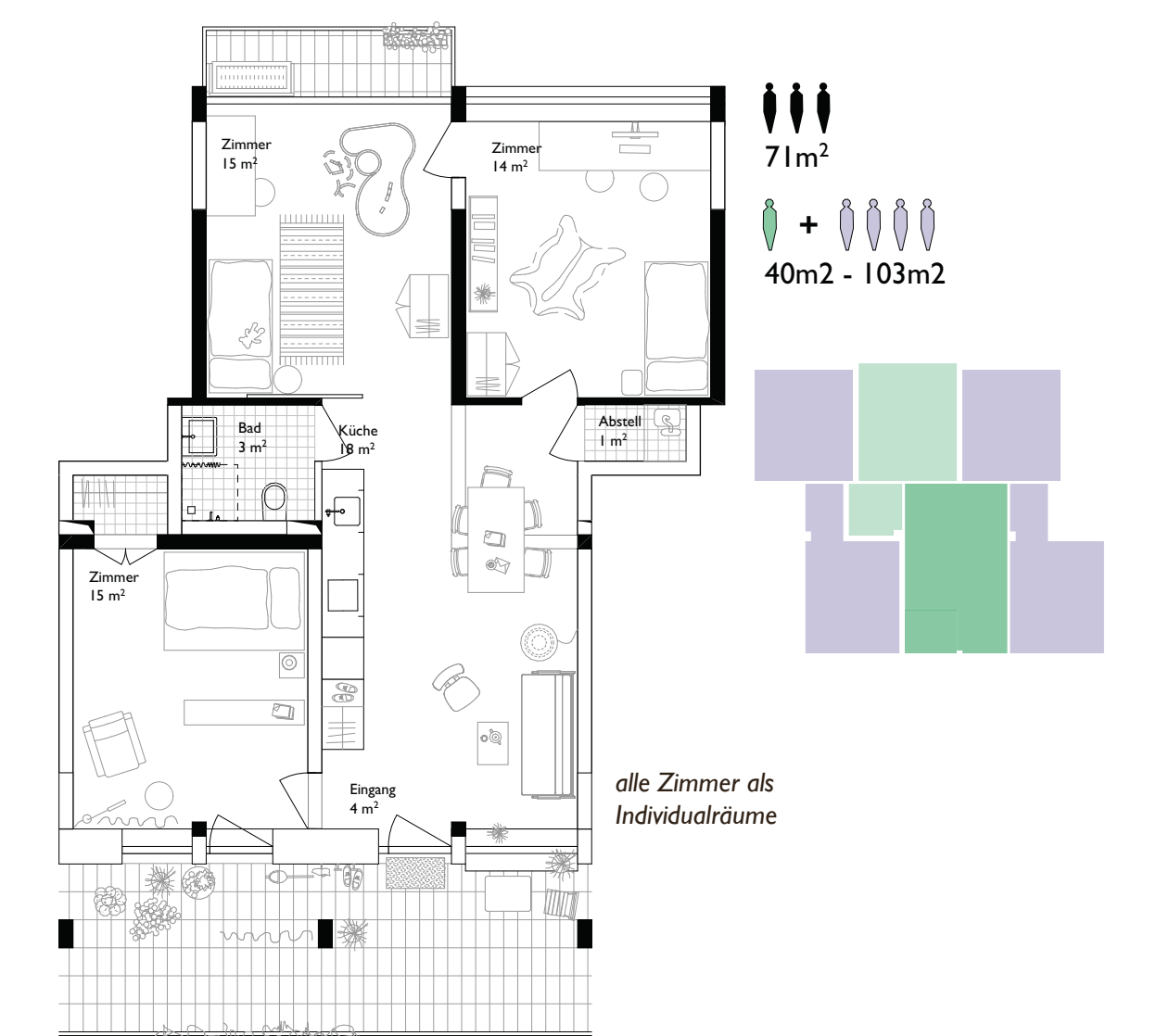
Wohnung im Gartenhaus 1:100
mit Prinzip Kombiräume



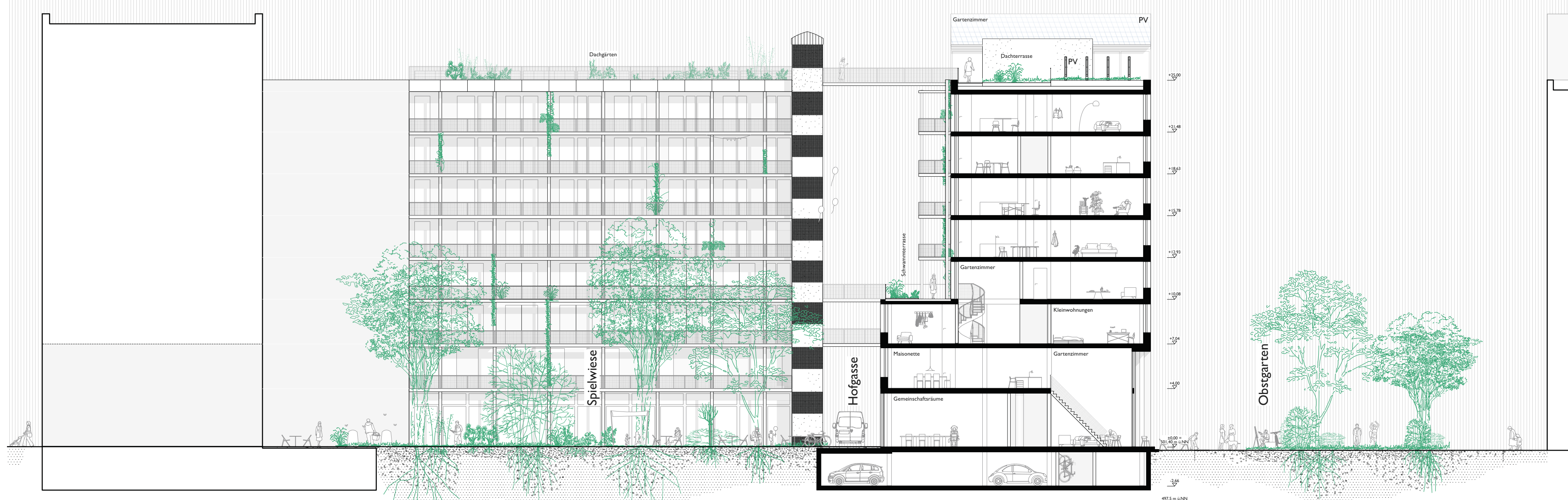
Küche als zentraler Raum



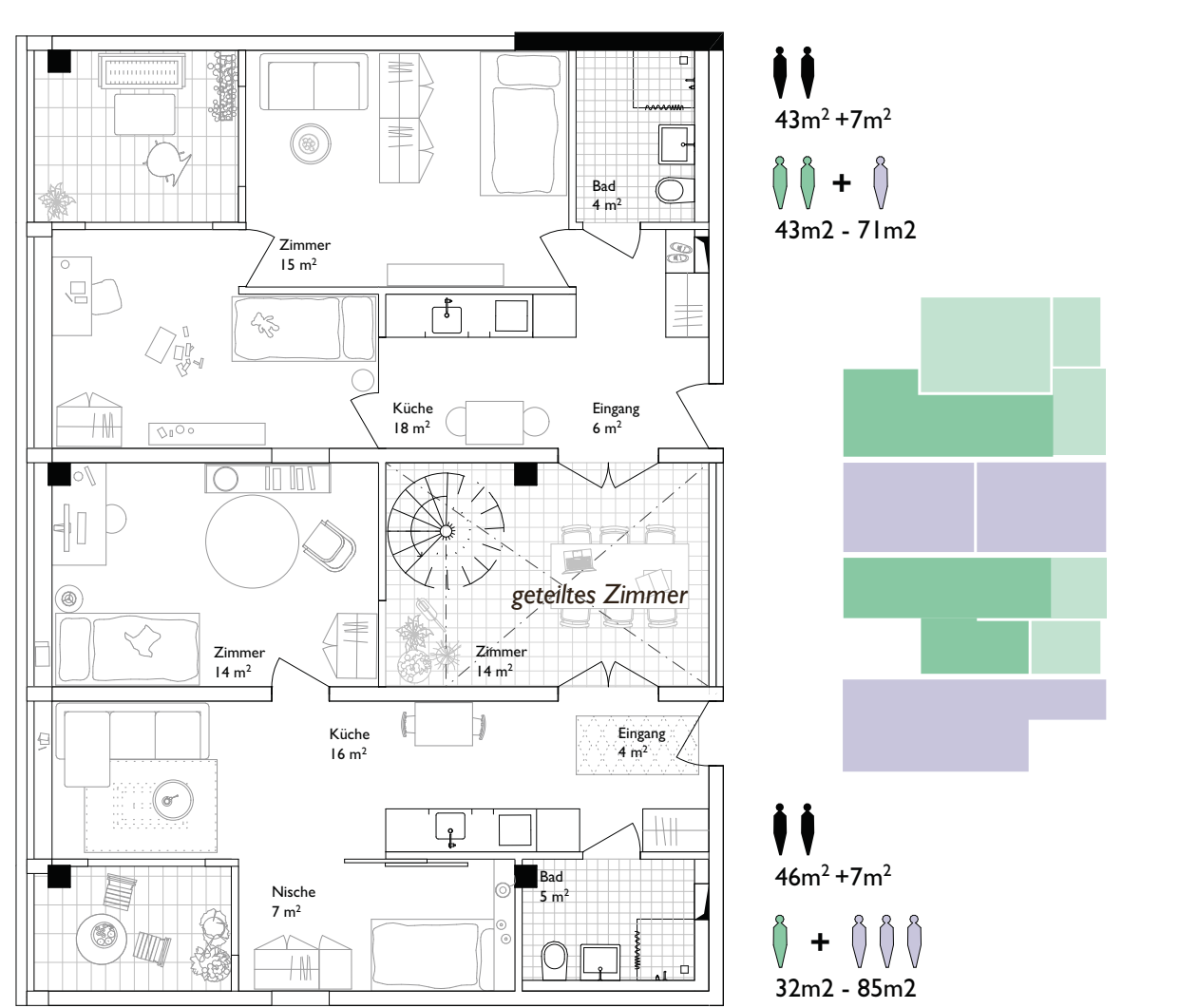
2. Obergeschoss 1:500
Verandahaus und 100-jährige Betonstruktur



Wohnung im Laubehaus 1:100
mit Prinzip Kombiräume



Schnitt durch Langes Haus und Hof mit Ansicht Südseite des Verandahauses



Wohnung in 100-jähriger Betonstruktur 1:100
mit Prinzip Kombiräume